

## Ein Landstrich jenseits der Puszta

Neuer Reiseführer über Westungarn

„Wussten Sie, dass das Wort **Kutsche** seinen Ursprung in einem westungarischen Dorf hat? Wussten Sie, dass der heilige Martin als Sohn eines römischen Soldaten in Westungarn geboren wurde? Wussten Sie, dass in Vértesszőlös der älteste Menschenknochen Mitteleuropas aus der Erde geholt wurde?“ Auf der Suche nach den genauen Angaben können Sie neugierig im 384-seitigen Reisehandbuch von Barbara Reiter und Michael Wistuba blättern. Diese Fragen stehen nämlich auf dem Cover des Bandes, und reißen den Leser zusammen mit den schönen Titelbildern sofort mit.

Dass sich dann diese Veranlassung zu einer Reiseinspiration entwickelt, dafür soll der Inhalt sorgen.

Das kürzlich erschienene Reisehandbuch „Westungarn“ vom Michael Müller Verlag in Erlangen führt strukturell wie inhaltlich die Traditionen des früher hier bereits vorgestellten Reiseführers über Budapest weiter (GeMa 2/2007). Das neue Buch gliedert sich in

drei Teile. Die ersten 70 Seiten liefern ein allgemeines geographisches, geschichtliches und kulturelles Bild über die Region. Außerdem vermittelt der Band Informationen für Touristen zu Reise- und Übernachtungsmöglichkeiten sowie die wichtigsten kulinarischen Angebote Ungarns.

Der Inhalt entspricht vollkommen der heutigen Wirklichkeit bzw. dem aktuellen Stand. Kein Detail von Belang bleibt den Lesern vorbehalten, soll es um die Mög-

lichkeit einer romantischen Eisenbahnfahrt im Gemencer Wald gehen, oder um die heruntergekommenen Bahnhöfe und uralten Waggons der Ungarischen Bahn. Abgeschlossen wird dieser allgemeine Teil durch ein Kapitel mit allem Wissenswerten über Ungarn, wie etwa Feiertage, Geld, Literatur, aber auch die Sprache. Können Sie erraten, wie viele Deutsche, Österreicher und Schweizer jährlich durch Zahnärzte in Nordwestungarn ihre Zähne behandeln lassen? Oder wie ein Deutscher das Recht erhalten kann, in Ungarns Wäldern auf die Jagd gehen zu können? All solche Einzelheiten tragen zu einem umfangreichen Ungarnbild ausländischer Touristen bei, und haben demgemäß einen Platz im Reisebuch.

Im Hauptteil des Bandes werden die verschiedenen Regionen Westungarns der Reihe nach dargestellt, bis der Leser am Ende seiner gedanklichen Reise in Budapest ankommt. Die Haltepunkte dabei sind die Kleine Tiefebene und Mittel-Transdanubien; der größte See Mitteleuropas, der Plattensee; die Hügellandschaft Alpenvorland; Südwestungarn mit Pécs, zugleich Kulturhauptstadt Europas 2010, und die Ortschaften am Westufer der Donau. Behandelt werden im Buch nur die aus touristischer Sicht bedeutenden Örtlichkeiten. Es ist nämlich keine Aufgabe eines Reiseführers, der sich vor allem an ausländische Reisende richtet, alles bis zu den kleinsten Dörfchen mit einer Kirche und einer Hauptstraße als Touristenattraktion vorzustellen.

Die einzelnen Artikel enthalten genaue Informationen zur gegebenen Stadt bzw. Landschaft: Angaben zur geographischen Lage und Geschichte, dann Tipps zur Anreise, Übernachtung und Essen. Den Großteil des Abschnittes bildet die Beschreibung der Sehenswürdigkeiten bzw. der angebotenen Freizeitaktivitäten. Interessanterweise wird auch Budapest, die zuletzt behandelte Region nach demselben Muster vorgestellt. Jedoch wird bei der

Hauptstadt auf die Abgrenzung Westungarns vom restlichen Land verzichtet, und beide Stadtteile westlich und östlich von der Donau werden natürlich präsentiert.

Am Ende des Buches gibt es ein kurzes Kapitel mit dem Titel „Etwas Ungarisch“, in dem einige grundlegende Ausdrücke auf Ungarisch aufgezählt sind. Ergänzt wird diese Tabelle mit einer Erklärung zum ungarischen Alphabet und zur Aussprache.

Für ein gutes Reisebuch sind Fotos guter Qualität eine Voraussetzung. Hier werden die einzelnen Artikel mit passenden und aktuellen Bildern illustriert. Der Leser hat dabei das Gefühl, als würde er das Beschriebene live erleben.

Ähnlich wie im Budapest-Reisebuch werden einige Besonderheiten und praktische Informationen durch einen gelben Kasten hervorgehoben. Sie enthalten oft weiterführende Internetadressen, aktuelle Preisangaben oder machen unter anderem auf Veranstaltungen in den kommenden Jahren aufmerksam. Diese jeweilige Aktualität soll man sich als Reisender immer vor Augen halten, und der Verlag soll dafür sorgen, dass den Touristen regelmäßig eine überarbeitete Auflage zur Verfügung steht.

Ich als in Nordwestungarn gebürtiger Leser kann dieses Reisebuch allen gern empfehlen, die in Zukunft diese Gebiete Ungarns bereisen wollen. Eine Wanderung in den schönen Berglandschaften, ein Urlaub am Plattensee oder eine Entdeckungstour in den alten Städten lohnt sich unbedingt. Wer Ungarn einfach mit der Puszta gleichzusetzen neigt, macht einen großen Irrtum. Wenn man diesen Reiseführer in die Hand nimmt, kann man sich selbst davon überzeugen. Dieser Band ermöglicht darüber hinaus eine leichte und einfache Reisevorbereitung, und bietet schon vor Ankunft ein tolles Leseerlebnis.

András Horváth



Reiter, B. – Wistuba, M.: Westungarn. Budapest – Pécs – Plattensee. Erlangen: Michael Müller Verlag 2008. 384 Seiten.

## Zehn Rundgänge in Szeged Stadtführer Szeged

Bisher erschienen unzählige Reiseführer über die Stadt Szeged, weil diese Stadt, u.a. wegen ihrer Universität, eine der wichtigsten kulturellen und Bildungszentren von Ungarn ist. Mit dem vorliegenden Band hält der Leser keinen durchschnittlichen Reiseführer mit unzähligen Daten und Fakten über die empfehlenswerten Museen, Kirchen, Plätze und Skulpturen der ausgewählten Stadt in der Hand. Mit Hilfe dieses Buches können die Besucher zehn, leicht absolvierbare Rundgänge in der Stadt machen, während sie ihre kurze, mit Anekdoten gewürzte Geschichte kennen lernen. Der erste Stadtführer von

Szeged von diesem Autorenpaar erschien im Jahre 2002 auf Ungarisch, und seitdem wurde er nicht nur auf Deutsch, sondern auch auf Englisch herausgegeben.

Das erste Kapitel gibt einen historischen Grundriss über die Stadt Szeged. Nach dieser allgemeinen Einleitung werden die zehn Rundgänge in zehn Kapiteln vorgestellt. Das Kapitel „Kompass“ enthält Informationen von allgemeinem Interesse, z.B. Übernachtungsmöglichkeiten, Restaurants, Erholungs- und Unterhaltungsmöglichkeiten oder Verkehrsinformationen. Das Buch wird mit einem Sachregister abgeschlossen, wo die Namen der Sehenswürdigkeiten mit

den ungarischen Entsprechungen und Seitenzahlen aufgelistet werden, die die Suche erleichtert.

Viele Touristen und Studierende kommen jedes Jahr nach Szeged. Für sie kann dieses Buch als ein guter Reiseführer dienen. Er hilft dabei, die Stadt Tag für Tag durch einen ausgewählten Rundgang zu entdecken. Jeder Gang präsentiert einen Teil der Stadt. Wir fahren von der Stadtmitte (Széchenyi-Platz, Kárász-Straße, Dugonics-Platz und Domviertel) los und kommen immer ferner bis zum Stadtrand (Móráváros, Rókus, Neuszeged) voran. Die Abschnitte werden mit vielen farbigen Fotos illustriert, damit wird

das Lesen genussvoller gemacht.

Das Buch ist benutzerfreundlich. Jeder Rundgang wird mit einer anderen Farbe markiert, damit wir uns im Buch leichter zu-rechtfinden können. Die Orientierung wird noch durch zwei Sachen erleichtert: Erstens ist es die Nummerierung der einzelnen Sehenswürdigkeiten, die auf dem Stadtplan auf die einzelnen Kapitel hinweist. Zweitens sind es die Stadtplanausschnitte, die am Rand der Blätter zu finden sind. Diese Nummern bezeichnen die Seitennummern des Stadtplanes zu den entsprechenden Rundgängen.

Was steckt hinter dem schönen Buchcover? Ich kann dieses Buch von zwei Aspekten aus betrachten: einerseits aus der Sicht einer Besucherin, andererseits als Studentin. Da ich aus Budapest komme, kann mir Szeged noch viel Neues bieten. Andererseits kann ich es als Studentin

betrachten, denn als Germanistikstudent hat man in Szeged die Möglichkeit, das BA-Modul Fremdenverkehr zu belegen. Dazu kann ich dieses Buch empfehlen, auch als Pflichtliteratur. Es hilft uns, uns auf eine Fremdenführung vorzubereiten.

Das Kapitel über das Domviertel möchte ich hervorheben. Die Votivkirche und der Domplatz sind nämlich Symbole von Szeged, deshalb widmet das Autorenpaar diesem Viertel ein ganzes Kapitel. Über die Votivkirche und ihre Umgebung bekommen wir eine ausführlichste Beschreibung.

Im Gegensatz zu einigen Stadt- und Reise-führern wird man hier nicht mit einer großen



Menge Daten, Fakten und Geschehnisse überhäuft. Die Stadt und die Sehenswürdigkeiten werden ganz knapp und bündig vorgestellt. Dieses Buch ist auch für Touristen, die die ungarische Geschichte gar nicht oder nur oberflächlich kennen, empfehlenswert, weil es einen Überblick über die Geschichte der Stadt und dadurch über das ganze Land gibt. Der Stadtführer macht den Urlaub in Szeged zu einem einmaligen Erlebnis.

**Beáta Tomasovszki**

Ferenc Apró – László Péter: Stadtführer Szeged. 10 Rundgänge in der Stadt. Szeged: Grimm 2007. 208 Seiten.

## Generation Umhängetasche

### Martin Reichert: Wenn ich mal groß bin

„Wir tragen Umhängetaschen und verwaschene T-Shirts. Wir tragen MacBooks in Cafés. Wir sind 30 und könnten es nicht ertragen, erwachsen zu sein.“ Die hier zitierten Worte stammen aus dem Originalwerk, aber dem Thema bin ich „zufällig“ in einem Café begegnet. Das Leben ist doch ironisch, manchmal macht es solche witzige Kurven, wie Situationskomik. Gerade über Cafés und welterlösende Gedanken lesen, während des Cafésitzens, das fand ich voll süß, deswegen wollte ich unbedingt darüber „berichten“. Nur mein Charakter ist leider nicht perfekt, diese Stimmung zu erreichen. Wieso nicht? Es ist ganz einfach: weil ich eine Frau bin.

Solche Umhängetaschen, die zu den hier erwähnten Charakteren passen, gehören zum täglichen Straßenbild, egal ob wir uns zum Beispiel in Berlin, in Luzern oder gerade in Szeged herum-schauen. In anderen Kulturen würden die Leute wahrscheinlich nur lächeln: Tag für Tag ein Gepäck für das „Überleben“ mit sich herumschleppen, und zwar in einer Tasche, die für das Fahrradfahren erfunden worden war – oder dass man als Frau die Dekoltage freiwillig „zerpflügt“ – oder stundenlang im Café sitzen und „nichts“ machen, nur philosophieren, lesen oder gerade die anderen Gäste beobachten.

Martin Reichert stellte fest, dass das Symbole für einen Lebensstil sind. Er kritisiert den Stil dieser „Generation Umhängetasche“, der er selber angehörte. Diese Männer und Frauen sind, nach der Meinung von Reichert, Mitte dreißig. Ich glaube, bei uns in Ungarn ist diese Altersgrenze niedriger. Ich würde zum Beispiel die Studenten auch dazuzählen. Also, der Wahlspruch dieser Männer könnte lauten: „Eigentlich sollten wir erwachsen wer-

den“, was sie aber nicht gründlich genug versuchen.

Was steckt eigentlich in diesen Taschen? Es gibt mehrere witzige Experimente beziehungsweise Umfragen, wo Studenten gefragt wurden, was sie nie zu Hause lassen, was in den Frauentaschen oder in den Umhängetaschen steckt. Reichert beschreibt ironisch das Phänomen „Freitag-Tasche“. Zeitschrift, Pop-Roman (im Kreis der Studenten wäre es wahrscheinlich eine Gedichtsammlung oder irgendwelche Perlen aus der Liste der Pflichtlektüre), Tagebuch (bei Frauen typischer), Notizbuch, MacBook, (im Kreis der Studenten in Szeged ist vielleicht unsere Uni-Bibliothek populärer, wegen des „sparsamen Lebensstils der Geisteswissenschaftler“), Zigaretten, (bei Studenten natürlich immer die billigste Sorte, oder gerade mit Entzugserscheinungen), Handy, eine angebrochene Packung Schokolade, Zahnbürste, iPod, Schlüsselbund, Kondome, Kaugummi, Mineralwasser (manchmal Bier, aber in der Prüfungszeit sicher ein Energiegetränk).

Nach der Meinung von Reichert verbringt diese

Generation wesentlich mehr Zeit in Cafés als zu Hause, und das stimmt auch. Sie will auf keinen Fall spießig wirken und arbeitet deshalb lieber an „Projekten“, als in einem regelmässigen Beruf – so wie es Erwachsene zu tun pflegen.

Wovon lebt diese Generation Umhängetasche eigentlich? Die erste Version, dass sie immer noch im „Papa-Mama-Hotel leben“, aber mit der Zeit wird es schon peinlich, also versuchen sie alleine zu wohnen. Diese Version ist eher in Ungarn populär, aber natürlich wird es im Notfall zum Bei-

spiel sowohl in der Schweiz als auch in Deutschland praktiziert, vielleicht überall in der Welt. Viele von ihnen arbeiten im Kreativ- oder Medienbereich.

Diese Generation ist durch Selbstverwirklichung geprägt: sie wollen ihr eigenes Ding, ihren eigenen Traum durchziehen. Das zwanzigste Jahrhundert war das der Jugend, von den 68er bis heute: die Jugendkultur wurde immer idealisiert. Es ist fast notwendig jugendlich zu leben, jugendlich zu bleiben. Nicht nur diese „goldenen Titanen“ (auf Ungarisch klingt es noch besser: „aranyifjak“) möchten so lang wie möglich jung bleiben, sondern auch die Frauen. Nur die Motivierung ist etwas anders bei den zwei Geschlechtern. Bei Männern ist es eher Angst oder Flucht von der Verantwortung. Bei Frauen ist es irgendwie anders. Es ist auch eine Falle, ein typisches Phänomen der Konsumgesellschaft: das erwartet die Gesellschaft von uns. Diese verrückte Welt braucht „Superfrauen“ und „Supermänner“. Heutzutage spielt es eine sehr bedeutende Rolle auch auf dem Arbeitsmarkt: Jung denken, jugendliches Outfit haben. Der Soziologe François Höpflinger an der Uni Zürich charakterisiert diese Generation als eine Art „gestrandete Zeitreisende“.

Das Buch von Reichert kennzeichnet sehr gut die Welt der Berliner Cafés, die Welt der „modernen Bohème“. Diese Stilrichtung verbreitet sich hauptsächlich in größeren Städten. Es ist also praktisch ein Phänomen der Stadt. Es ist eine Kritik, zum Teil Selbstkritik. Aber es ist auch ein lustiges Werk, wenn jemand z.B. Mühe hat, neben einem Kaffee ein bisschen nachzudenken.

**Anita Romsics**



Martin Reichert: Wenn ich mal groß bin. Das Lebensabschnittsbuch für die Generation Umhängetasche. Frankfurt: Fischer 2008. 240 Seiten.

